20. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung, 25.-26. Juli 2025

Alltagswürde

Ethnografische Perspektiven auf physische, psychische und soziale Integrität

Lisa Schäfer • *TU Dortmund / HBS Promotionskolleg*

Forschungskontext

In Pflegeeinrichtungen wird die Wahrung der Würde betont und nimmt somit einen sichtbaren Stellenwert im (Pflege-)Alltag ein. Inwiefern Würde von den Bewohner*innen, insbesondere an den Grenzen von Interaktionsmöglich-keiten, wie es sich bei Personen mit Demenz (PmD) zeigt, erlebt und hergestellt wird, bildet den Kern der Forschung. Würde wird als empirisches Phänomen gerahmt und für einen ersten Zugang als psychische, physische und soziale Integrität (vgl. Poferl 2020, S.100) verstanden. Integrität kann innerlich erlebt und interaktiv konstruiert werden.

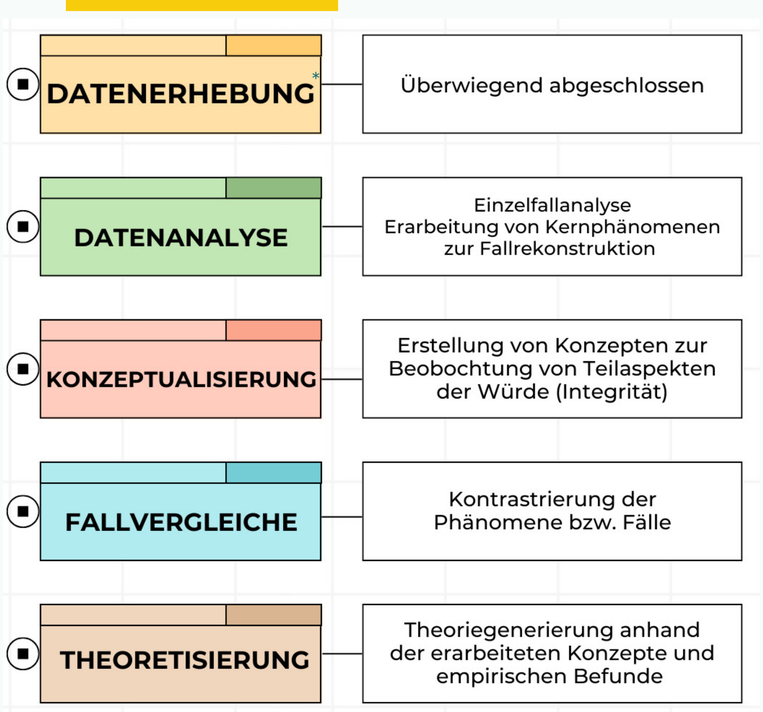
Forschungsfrage

Das Forschungsanliegen wird unter der Leitfrage gestellt, wie sich Aspekte des Erlebens von Integrität im Alltag von Personen mit Demenz zeigen und welche Hinweise über das Verständnis von Würde sich davon ableiten lassen.

Methodik

Die Umsetzung der Forschungsarbeit erfolgt als ethnografische Feldarbeit (u. a. Breidenstein et al. 2013). Aus 1,5 Jahren Feldarbeit mit ca. zwei Besuchen im Monat liegen Beobachtungsprotokolle, Videos, Felddokumente und Interviews vor. Im Zentrum stehen vier Personen mit Demenz. Die Auswertung der Daten erfolgt anhand der Grounded-Theory-Methodologie (Strauss & Corbin 1996) und der Videointeraktionsanalyse (Knoblauch & Vollmer 2018). Aus den empirischen Daten werden iterativ Konzepte zur Erhebung und Analyse von Integrität herausgearbeitet, um sie anschließend für die Theoretisierung des Phänomens der Würde fruchtbar zu machen.

Arbeitsstand



*Die Daten wurden im Rahmen des SNF/DFG Projekts „FreiZeit“ (https://projekt-freizeit.com/) erhoben.

Konzeptualisierung

Die Konzeptualisierung der drei Ebenen von Integrität wird im Rahmen der andauernden Analyse fortlaufend weiter entwickelt. Der aktuelle Stand basiert auf folgender Rahmung:

- psychisch: Darstellung des inneren Erlebens der PmD mit Mimik, Körperhaltung, ggf. Äußerungen
  - Daten: Videos, Bilder, ggf. Gespräche
- physisch: körperliche Merkmale
  - geeignete Daten: alle: Beobachtungen, Videos, Bilder, Interviews
- sozial: Interaktionen, Gespräche, miteinander Handeln
  - alle Daten

Psychische Integrität	Physische Integrität	Soziale Integrität
Rekonstruier-bare Emotionen, die auf Innenleben der PmD schließen lassen	Unversehrter Körper und Grundbedürfnis-se	Symmetrische Interaktion • Adäquate Äußerungen/ adäquates Handeln innerhalb einer sozialen Situation • Rekonstruier-bares Interesse sich reziprok verstehen zu wollen • Ähnliche gemeinsame Deutung einer Situation
Selbständige Ausführung von eigenen Impulsen der PmD	Aktueller Gesundheits-zustand	
Äußerungen über das eigene Befinden der PmD	Äußerungen zum physischen Befinden	
Bedürfnisse erfüllen/erfüllt bekommen	Physische Mobilitäts-möglichkeiten	Asymmetrische Interaktion • Hierarchische Struktur • Gestaltung des Alltags für PmD • Teilw. Deutungsdif-ferenzen • Einwirkung auf das Handeln der PmD durch Deutung/ Handlungs-impuls Anderer
Schutz vor psychischen Verletzungen	Schutz vor physischen Verletzungen	
Fokus: • PmD und ihr rekonstruier-bares Erleben • Fremddeutung der Beteiligten	Fokus: • Deutung physische Verfassung • Fremddeutung der Beteiligten	Fokus: • Wertneutrale Einordnung der Interaktion • Fremddeutung der Beteiligten

Würde als empirisches Phänomen

Würde wird verstanden als "Kulturform des Humanen“ (Poferl 2020a: 110). Die Erforschung der Würde ist unter dem Aspekt, „dass Menschen sich überhaupt als sozial und subjektiv ‚berechtigte‘ Wesen wahrnehmen“ (ebd.: f.) gesellschaftlich relevant. Würde wird als empirisches Phänomen gerahmt, was sich von der Annahme ableitet, dass, sie u.a. über Institutionalisierungsprozesse, Interaktion, Kommunikation und Sozialisation hergestellt und vermittelt wird (vgl. Poferl 2020: 99) und damit beobachtbar ist.

Integrität bei Personen mit Demenz

Die Untersuchung von Integrität bei Personen mit Demenz ist besonders erkenntnisversprechend. Aufgrund der nachlassenden Möglichkeiten von PmD sich zu verständigen, wird ihre kommunikative Leistungsfähigkeit vermehrt negiert, was Jo Reichertz als den „kommunikative[n] Tod“ (Reichertz 2024: 282) bezeichnet. PmD werden vermehrt anders behandelt, anders angesprochen, anders wahrgenommen als früher vor der Erkrankung. Sie werden mehr und mehr abhängig von der „Deutungsmacht“ (ebd.: 304) des Anderen und befinden sich dadurch fast ausschließlich in asymmetrischen Beziehungen. Beidseitige Versuche nachvollziehbare Gespräche zu führen, nehmen ab. Schwinden die Interaktionsmöglichkeiten, werden andere Bereiche wie der Körper stärker adressiert. Die Faktoren für diesen Verlauf werden in der Studie weiterverfolgt.

Erste Ergebnisse

Erste Ergebnisse deuten Veränderungen der Gewichtung der drei Ebenen der Dimension „Integrität“ an, die sich im Verlauf des Feldaufenthaltes abzeichnen und sich teilweise auf die zunehmenden Grenzen reziproker Interaktionsmöglich-keiten zurückführen lassen. Die Aus-wirkungen der veränderten Gewichtung der drei Ebenen der Integrität werden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

Literatur

Kontakt:
Lisa4.schaefer@
tu-dortmund.de

technische universität dortmund

PK055 PROMOTIONSKOLLEG
Gefördert durch die Hans Böckler Stiftung